Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 24

Artikel: Die Blessierten-Transportkolonnen der österreichischen Gesellschaft

vom Roten Kreuz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Wandlungen in den Anschauungen haben nun eben auch auf das Samariters wesen zurückgewirkt. So hat man mit Necht vor Jahren wohl sast überall die Karbols oder Sublimat-Lösungen den Samaritern weggenommen und sie augewiesen, die Wunden soviel als mözlich aseptisch zu behandeln. Die Verwirrung kam, als ein neues antiseptisches Mittel, das Lysol, austauchte. Sehen wir daher zu, ob dieses Antiseptikum das Abgehen von der

Afepfis rechtfertigt.

Das Lysol hat vor den vorgenannten antiseptischen Mitteln den großen Borzug, daß es ein verhältnismäßig ungiftiger Stoff ist; wenigstens sind Allgemeinvergiftungen des ganzen Körpers nur bei ganz unsinniger Anwendung zu gewärtigen. Dagegen muß man sagen, daß es ebenso vorsichtig wie Karbol und Sublimat angewandt werden muß, wenn es die Bundsheilung nicht durch Schädigung der der Bunde anliegenden Gewebeteile gefährden soll. Umzgesehrt wirft dagegen das Jodosorm, das ebensalls von den Samaritern oft verlangt wird, meist gut antiseptisch auf die Bunden, ohne lokal zu schädigen, muß aber wegen Allgemeinsvergiftung sehr vorsichtig gebraucht werden. Ich bin nun immer noch der Ausicht, daß der Samariter im ganzen dem Berletzten dann den größten Dienst erweist, wenn er vor allem den schwen Grundsatz der Medizin hochhält: nur nicht schaden, und wenn er das in den vielen Samaritersursen gelehrte Versahren anwendet. Vor allem peinliche Reinigung der eigenen Hände, die mit Seise und sließendem Wasser in genügendem Maße zu erzielen ist; dann, wenn nötig, das heißt bei starter Vernnreinigung der Bunde, Ausspülen mit fließendem Brunnenwasser, das sozusagen keine gesahrbringenden Batterien enthält, und Abschluß der Ennde durch die Verbandpatrone.

Es ist durchans nicht in erster Linie der Anssluß von Mistrauen dem Samariter gegensüber, was mich zu dieser Ansicht bringt, sondern es entspricht eben mein Vorschlag vollsommen dem heutigen Stande der Wissenschaft und der Arzt verfährt ja soviel als möglich ebenso. Der Samariter hat also nicht den geringsten Grund, sich durch die Aberkennung der desinstzierenden Lösungen aus der Samariteransrüftung entmutigt zu sühlen. Sollte je die Wissenschaft uns ein Antiseptifum kennen lehren, das kräftig wirkt, ohne dem Körper schaden zu können, dann, aber erst dann ist die Zeit gekommen, den Samariter statt der aseptischen Methode die antiseptische sernen und anwenden zu lassen.

Es wird der Sache nur nützen, wenn sich an diese Arbeit eine lebhafte Diskuffion aus schließt, zu der selbstverständlich auch die Samariter eingeladen sind.

Die Redaktion begrüßt den Auffatz des Hrn. Dr. Brand aufs lebhafteste und hofft, es werden seine ebenso sachlichen als richtigen Aussührungen den Anlaß geben, daß für das wichtige Kapitel Wundbehandlung einheitliche Vorschriften im Sinne seiner Anregung, die den Anschauungen der schweiz. Aerzte völlig entspricht, durch die Aerzte des Samariters Centralvorstandes ausgearbeitet und allgemein eingeführt werden. Das Kapitel ist dringend reformbedürftig, denn aus ihm entspringen die allermeisten Konflikte zwischen Samaritern, Aerzten und Publikum.

Die Blessierten=Transportkolonnen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Arenz.

Der Samariterdienst in der österreichischen Armee ist in den Grundzügen ähnlich eingerichtet, wie bei uns. Unsern Truppen- und Hauptverbandplätzen entsprechen dort die "Hilfsplätze" und die "Verbandplätze". Diese werden von einer besondern Sanitätsformation eingerichtet, für welche wir etwas Aehnliches nicht besitzen, von den "Insanterie DivisionsSanitäts Anstalten"; sie entsprechen etwa dem deutschen Sanitätsdetachement. Die dritte Hülfslinie, d. h. die vordersten Spitäler, die bei uns von etablierten Ambulancen, in Deutschland von den "Feldlazaretten" gebildet werden, bilden in Desterreich die "Feldspitäler", von
denen jeder Jusanterie-Division eines zugeteilt ist.

Ein öfterreichisches Felbspital gliedert sich in drei Sektionen, jede für 200 Bermundete, sonach ist bei einer Jufanterie-Truppen Division für 600 Bermundete gesorgt; die Felbspitäler eines aus zwei Divisionen bestehenden Armeekorps können somit 1200 Bermundete aufnehmen. In der Schweiz versügt jede Division über ein Divisionslazarett von drei Ambulancen und

bie beiben, ein Armeeforps bilbenden Divisionen außerdem noch über ein Korpslazarett von vier Ambulancen. Das schweiz. Armeeforps hat also 10 Ambulanzen, von denen jede das Material zu 40 Betten mitführt, deren Personal aber im Notsall zur Pflege von cirka 100 Kranken ausreicht, so daß also, wenn einmal alle Ambulancen als Spitäler etabliert würden, was allerdings kaum je vorkäme, beim schweiz. Armeekorps Personal vorhanden wäre zur Pflege von etwa 1000 Kranken. Das hiezu nötige Material wäre zum größten Teil von der freiwilligen Hülfe zu liefern. In Deutschland hat jedes mobile Armeekorps 12 Feldlazarette, von welchen jedes 200 Berwundete ausuchmen kann; würden alle etabliert, so könnten demsnach 2400 Verwundete in ständige Pflege genommen werden. Den österreichischen Feldspitälern sind die Blessierten-Transportkolonnen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz zugesteilt, und diese, die in ihren Ausgaben den schweizerischen Transportkolonnen und den deutschen Transportzügen entsprechen, wollen wir nun etwas näher betrachten.

Die öfterreichische Gesellschaft vom Roten Krenz besitzt 33 vollständig ausgerüstete Blessierten-Transportkolonnen, welche bei 33 Feldspitälern eingeteilt sind; ferner ist noch eine Blessierten-Transportkolonne für die von der Gesellschaft selbst im Ernstsalle aufzustellenden Feldspitäler Rr. I und II versügdar. Das Material dieser Kolonnen ist mit dem dazugehörisgen Wagenpark an nachstehenden Depot-Stationen untergebracht: in Wien (10 nebst jener für Feldspital Nr. I und II); in Baden (2); im Przempsl (2); in Linz (2); in Brünn (2); in Olmütz (2); in Graz (2); in Sarajevo (1); in Triest (2); in Innsbruck (1); in Prag (2);

in Josephstadt (1); in Theresienstadt (1); in Lemberg (2) und in Rrakau (2).

1 Reitpferd für den Rommandanten

Der Stand einer öfterreichischen Blessierten-Transportkolonne des Roten Krenzes an Bersonen, Fuhrwerten und Bespannungen ift folgender:

1 Feldwebel 5 Korporale (Partieführer) wird gestellt von ber Landwehr. 5 Gefreite Bleffiertenträger 10 Soldaten 1 Offizierediener 18 Fuhrlente wird gestellt von der Kondukteurschaft (Train) 34 Zugpferde des Feldspitals. 2 Refervepferde 1 Kolonnen-Kommandant 15 zweispännige Bleffiertenwagen wird geftellt von ber öfterreich. 1 vierspänniger Sanitätsfourgon Gesellschaft des Roten Kreuzes.

Aus diesem Stande ist zunächst zu ersehen, daß die Mannschaft nicht aus Freiwilligen besteht, sondern sie wird vom Ministerium für Landesverteidigung aus der Landwehr zugezteilt. Die Ausbildung dieser Mannschaft geschieht auf Kosten der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz und die Einberufung derselben erfolgt auf Ansuchen der Bundesleitung beim Reichs Kriegsministerium durch das Ministerium der Landesverteidigung, welches die Mannschaften direkt zu jenen Garnisonsspitälern einberuft, bei welchen die Kolonne aufgestellt wird. Zur ersten Ausbildung werden die Mannschaften auf acht Wochen einberufen, in zedem zweiten Jahre erfolgt eine Wiederholungsübung in der Dauer von 14 Tagen. Die Kolonnen-Kommandanten sind Delegierte des österreichischen Roten Kreuzes, müssen den Offiziersscharatter oder die Qualifitation zum Landsturm Offizier erlangt haben.

Die Blessierten Transportkolonne gliebert sich in drei Sektionen à 2 Unteroffiziere und 5 Blessiertenträger (mit 5 zweispännigen Blessiertenwagen); im Blessiertenträgerdienste ist sie dagegen in fünf Patrouillen à 1 Unteroffizier und 3 Blessiertenträger eingeteilt (Bedienung

der Trage durch 3 Mann); jeder Blefsiertenwagen ist mit 4 Tragen ausgerüftet.

Die Blessieten Transportkolonnen haben die Bestimmung, auf dem Ariegsschauplate den Transport der Verwundeten und Kranken aus den Feld Sanitätsanstalten überhaupt und speziell aus den Feldspitälern in die Kranken-Abschubstationen (Etappenorte) zu vermitteln. Auch können dieselben zur Aufräumung des Schlachtfeldes und zum Transporte der Verswunderen aus den Divisions-Sanitätsanstalten bezw. deren Ambulancen in die Feldspitäler beigezogen, sowie zum Krankentransporte in den in Kriegsansrüftung (Belagerungszustand) versetzen sesten Plätzen verwendet werden. Bei Rücksahrten können die Kolonnen auch zum Transport von Sanitätsmaterial aus staatlichen oder Vereins Depots benutzt werden.

Die Mannschaft wird auf Koften der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz wie die Mannschaft der Sanisätstruppen bekleidet und ausgerüstet, nur trägt jeder Mann einen "Brustschild", welcher an der rechten Seite der Blouse getragen wird und aus einem 6 cm hohen und 5 cm breiten Oval aus poliertem weißem Metall besteht, worauf ein schwarz lacierter kaiserlicher Adler, dessen weißes Herzschild das rote Kreuz enthält, augebracht ist.

Die Bebuhren ber Mannschaft find die gleichen, wie jene ber Sanitatetruppe.

Diese Blessierten Transportkolonnen, dann die Feldspitäler I und II, endlich mobile Bereins-Depots nebst Material Transportkolonnen bilden die Formationen der öfterreichischen Gesellschaft vom Roten Krenz in den vorderen Linien; im Landesinnern hat sie daneben, namentlich im Spitaldienst, noch gewaltige Aufgaben zu lösen, auf die wir heute nicht einstreten können. Ans dem oben Gesagten geht hervor, daß das öfterreichische Rote Krenz in seinen Blessierten Transportkolonnen nur Personal aus der Landwehr verwendet und also Freiwillige in unserm oder in deutschem Sinne auf dem Kriegsschauplatz gar nicht zugelassen werden. Ebenso ist in Desterreich das Rote Krenz nicht beigezogen für die Mithülse beim Eisenbahntransport.

Zwei Eingaben des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins an die Regierungen aller Kantone

sind und fürzlich zugesandt worben. Die eine verlangt die Anstellung von Gewerbe. Inspektorinnen, die andere verwendet sich für die Bahl von Frauen in Armensund Baisenbehörden. Die erstere hat folgenden Wortlaut:

Eingabe betr. die Bewerbe-Infpektorinnen.

Seit einer Reihe von Jahren arbeitet der schweiz. gemeinnützige Frauenverein an der Hebung von sozialen Uebelständen. Er wendet seine Fürsorge namentlich der heranwachsenden Jugend weiblichen Geschlechts zu, durch Errichtung und Führung von Haushaltungs- und Dienstbotenschulen; er hat Kinder-Krippen und Sorte geschaffen, gibt Lehrverträge bei weibelichen Berufen heraus, bringt belehrende Schriften über Kochen, Haushaltungskunde und Kinderrslege unter das Volk, schafft durch die neue schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich nicht nur eine erweiterte Erwerbsmöglichkeit für die Töchter, sondern wird auch der leidenden Menschheit durch ein wohlgeschultes, gebildetes Pflegepersonal dienen.

Bei dieser vielgestaltigen sozialen Hulfsarbeit sind wir auf Mißstände mancherlei Art gestoßen. Langjährige Erfahrungen zeigen uns, daß gesunde, tüchtige Frauen und Mütter zu erziehen die segensreichste Arbeit des Staates und der Gemeinnützigkeit ist und bleiben wird, benn das Gedeihen ganzer Familien, die leibliche Gesundheit und die geistige Kraft ganzer

Benerationen hangen zumeift von den Franen und Müttern ab.

Wo aber Kinder jeden Alters zum Erwerb durch Hausindustrie herbeigezogen werden und mo die Arbeitsfräfte in vielen Rleingewerben jeglichen gesetlichen Schutes entbehren, da wird nicht nur die individuelle Befundheit gefährdet, fondern der moralische, ökonomische und auch gesundheitliche Ruin weiterer Rreife find die Folge diefer Ausbeutung. Wenn auch bei bem Großbetriebe ber Fabriten Uebergriffe und Gingriffe in Die perfonliche Freiheit des Urbeiters vorkommen können, fo find im allgemeinen ba, wo das eidgen. Fabrikgefet oder mo fantonale Arbeiterinnenschutgesetze zur Anwendung fommen, dieje Falle feltener, dant einer energischen und mobimollenden Fabrifinspettion, wie wir fic in unserm Lande besiten. Große Uebelftande bestehen aber, wie bereits angedeutet, ba, wo ein gutes Befet mangelhaft gehandhabt wird, oder wo kein staatlicher Schut in Rraft besteht: in den Familien und in kleineren Befchäften, wie bei Modiften, Lingeren, Schneiberinnen, Glätterinnen, in Ladengeschäften und namentlich im Wirtschaftsgewerbe. Da find die Hulfetrafte schutzlos. Sie haben fich den Forberungen ihrer Acbeitgeber zu fügen, wenn sie nicht die Entlassung herbeiführen, das Gespenft der Arbeitelosigfeit heraufbeschworen wollen. Oft geschieht die vermehrte Arbeiteleiftung von seiten der Arbeiterin freiwillig und ohne Murren. Aber bei fortgesetzter Nichtachtung gesunds heitlicher Forderungen bleibt auch der Schaden nicht aus und Appetitstörungen, Bleichsucht, Nervosität und wie sie alle heißen, die Folgen der Ueberanstrengung und zu geringer Rubezeit, ftellen fich mit Sicherheit ein. Aus biefen forperlich heruntergekommenen Individuen merden fpater ichmachliche Frauen, unfahig, den Pflichten bes Sausftandes zu genügen, ichmach-